© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schon seit mehreren Jahren war es mir aufgefallen, daß einzelne Cal. arund. sich hier in Cassel, wo die Art verhältnißmäßig häufig ist, an Plätzen angesiedelt hatten, die sozusagen auf eine Entartung des doch im allgemeinen ans Wasser gebundenen Vogels deuteten und den Namen horticola an Stelle von arundinacea für diese aus der Art geschlagenen Kinder ihres Geschlechts wirklich gerechtfertigt erscheinen ließen. Daß es sich dabei um dauernden Aufenthalt an den betreffenden Stellen handelte, davon hatte ich mich durch fortgesetzte Beobachtung überzeugt, ohne allerdings sichere Beweise dafür zu haben, daß die Vögel auch dort gebrütet hatten. Im Jahre 1888 nun hörte ich den Vogel zuerst am 8. Mai in einem dichten Gebüsche, unmittelbar an der Bellevuestraße, dieser auch wohl allen Fremden, die je in Cassel gewesen sind, bekannten, vielbesuchten herrlichen Promenade, am oberen Rande des zum Auepark hinabführenden Abhanges. Der Boden ist dort trocken und felsig; das nächste Wasser, „die kleine Fulda", ein schmutziger Bach mit kahlen schilflosen Ufern, fließt einige Minuten entfernt unten im Thale; erst weitere fünf Minuten von da befindet sich ein kleiner schilfbegrenzter Teich, an dem die „rüstigen" Cal. arund. wohnen. — Ich beschloß, dem Vogel diesmal meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Täglich konnte ich von der Straße aus seinen charakteristischen Gesang hören, ihn zuweilen auch selbst flüchtig im Gebüsche auftauchen sehen; aber, so sehr ich mich bemühte, ein Nest war nicht zu entdecken, denn an eigentliches Suchen war bei der strengen Beaufsichtigung unserer öffentlichen Anlagen nicht zu denken. Ich hätte mich mit der Behörde in Verbindung setzen müssen, und das mochte ich nicht, da ich mir ja wohl auch auf andere Weise die Gewißheit verschaffen konnte, ob der Vogel dort genistet hatte oder nicht. Und in der That hatte ich denn auch eines Tages im Anfang Juli, leider habe ich mir keine Notiz über das Datum gemacht, das Glück, die Jungen in den oberen Zweigen eines Hollunderstrauches füttern zu sehen, und dies Schauspiel hatte ich dann tagelang nach einander.

So war mir denn der Beweis erbracht, daß die Vögel wirklich dort, an einer Stelle, die den Anforderungen eines Rohrsängers so sehr wenig zu entsprechen scheint, ziemlich weit vom Wasser entfernt, im Gebüsche, auf steinigem, trockenem Abhange, dicht an einer vielbegangenen Straße gebrütet hatten, was mir immerhin bemerkenswerth erscheint.

Kleine Vögel im Gefolge der Kraniche.

Von Ad. Walter.

Von den Mittheilungen über den Vogelzug, die Herr Buxbaum in dieser Monatsschrift gebracht hat, gehören sicher die über die Kranichzüge, bei denen sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kleinere Vögel befanden, in Nr. 5 u. 6 1888, zu den interessantesten. Herr Buxbaum konnte nicht nur kleinere Vögel wahrnehmen, sondern auch die Art, bei einigen Zügen wenigstens, feststellen. Es waren Lerchen, die mit den Kranichen herangezogen kamen, mit ihnen rasteten und dann wieder mit ihnen aufbrachen zur Weiterreise.

Nun sind zwar schon seit langer Zeit ähnliche Beobachtungen gemacht worden, aber recht sicheren Aufschluß hat man nie erhalten, hauptsächlich deshalb, weil solche Beobachtungen selten von glaubwürdigen Personen ausgingen, und wenn auch dann und wann ehrenhafte Männer berichteten, so waren es entweder mit der Vogelwelt wenig vertraute oder von Vorurtheil befangene, und ihr Bericht beruhte meistens auf Selbsttäuschung. Wenn sie Gezwitscher hörten, aber keine kleinen Vögel bei den großen bemerkten, so nahmen sie an — anders konnte es nach ihrer Meinung nicht sein — daß die kleinen auf dem Rücken der größeren säßen, und so entstand die Sage, die auch jetzt noch leider zu häufig Platz greift, daß kleinere Vögel auf dem Rücken größerer die Reise über das Meer machen. Wo solcher Glaube einmal Wurzel geschlagen hat, ist er schwer wieder auszurotten, und nur zu leicht wird durch oberflächliches Beobachten oder durch Berichte über falsch aufgefaßte Thatsachen dieser Glaube genährt, und auch steht zu befürchten, daß durch die Mittheilungen, wie sie die Gartenlaube und andere Blätter über Kranichzüge bringen, aus deren Mitte Gezwitscher ertönte, ohne daß Vögel bemerkt wurden, Anlaß zu solchem wunderbaren Märchen von neuem gegeben wird.

Um so schätzenswerther ist es, daß wir in Herrn Buxbaum einen gewissenhaften Beobachter und Berichterstatter gefunden haben, der uns auch verspricht, „durch weitere Beobachtungen immer mehr Klarheit in die Sache zu bringen". Und in der That fehlt es auch noch an dieser.

Auch ich will versuchen durch Mittheilungen eigener Erfahrungen und durch Darlegung meiner Ansichten Einiges zur Klärung der Sache beizutragen, zugleich möchte ich aber jeden Beobachter von Kranichzügen bitten, nur das wirklich und genau Wahrgenommene mitzutheilen, überhaupt nicht mit Vorurtheil zu Werke zu gehen, denn nur zu leicht täuscht man sich, indem man das, was man zu sehen wünscht, wirklich zu sehen glaubt, und eben nur durch solche Selbsttäuschung ist die Fabel von dem Wandern kleiner Vögel auf dem Rücken größerer entstanden.

Obgleich ich nun fest überzeugt bin, daß Herr Buxbaum genau und richtig beobachtet hat, daß auch seine Ansichten im allgemeinen die richtigen sind, so bin ich doch in einigen Punkten nicht ganz mit ihm einverstanden und ich werde mir weiter unten erlauben, meine abweichende Ansicht auszusprechen.

Zunächst stimme ich Herrn Buxbaum zu, daß, wenn kleine Vögel sich dem Zuge der größeren anschließen, sie dies in dem Bewußtsein thun, daß sie auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

solche Weise sicherer wandern. Indessen kann man wohl kaum auf ein festeres Zusammenhalten, auf ein innigeres Verhältniß schließen, selbst dann nicht, wenn die kleinen Vögel, wie es Herr Buxbaum bei den Lerchen sah, sich mit den Kranichen zugleich niederließen und auch zugleich mit ihnen wieder aufbrachen. Aehnliches sieht man bei anderen Vögeln auch. Drosseln, namentlich die Wachholderdrossel (Turdus pilaris) und die Weindrossel (Turdus iliacus), ziehen in größeren und keineren Schaaren mit und neben den Staaren, lassen sich nicht nur mit ihnen zugleich nieder, um Nahrung aufzunehmen, sondern brechen auch zugleich mit ihnen wieder auf und folgen den Staaren. Die Drosseln würden nicht so oft aufbrechen wie die unruhigen, leichtfüßigen Staare, aber sie vermuthen in dem Aufbruch der letzteren eine nahende Gefahr und halten sich also für sicherer, wenn sie dem Beispiele der Staare folgen.

Auch glaube ich nicht, daß die kleinen Vögel, wie die beobachteten Lerchen, schon lange und weit mit den Kranichen zogen, ich halte vielmehr dafür, daß die Verbindung dadurch geschah, daß der eine Zug den anderen überholte. Wirkliche Sicherheit finden die Kleinvögel überhaupt nicht durch die Verbindung mit großen Vögeln, das hat ihnen die Erfahrung gezeigt, denn wenn dies wäre, würde jeder Kranichzug von Schwärmen kleiner Zugvögel begleitet sein, da es viel mehr solche kleine Vögel giebt als Kraniche, und doch sieht man sie äußerst selten im Gefolge der Kraniche; ich selbst sah sie nie bei diesen.

Meiner Meinung nach besteht der einzige Schutz, den die größeren Vögel den kleineren bieten können, darin, daß letztere bei schärferem entgegenstehenden Winde hinter den ersteren Deckung finden; und haben sie einmal auf diese Weise Schutz gefunden, dann schließen sie sich auch wohl fester an die großen Vögel an.

Da wird nun freilich Herr Buxbaum nicht mit mir einverstanden sein, weil er der Ansicht ist, daß die Zugvögel nur mit dem Winde, nie gegen den Wind ziehen. Indessen bei fortgesetzten Beobachtungen wird auch Herr Buxbaum, das glaube ich sicher, seine Ansicht ändern, denn die Vögel ziehen nicht nur mit, sondern auch, mit Ausnahme einiger, gegen den Wind. Es ist ja bei nicht wolkenlosem Himmel leicht, die obere Windrichtung zu erkennen.

Auch Herr Hofrath Dr. Liebe, der einmal kleine Vögel in Gesellschaft von großen beobachtete, neigt der Ansicht zu, daß die kleinen Vögel sich den großen aus dem Grunde anschließen, um bei starker Luftströmung leicht fortzukommen. Seine Beobachtung ist insofern noch besonders bemerkenswerth, als die Führer des Zuges nicht Kraniche, sondern Störche, und die sie begleitenden kleinen Vögel Bachstelzen waren. Herr Hofrath Liebe hat die Güte, mir folgendes darüber mitzutheilen:

„Ich sah die Störche, einen kleinen Flug, im Spätsommer 1854 an der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lisiere des großen Sachsenwaldes (südöstlich von Hamburg gelegen) innerhalb Schrotschußweite vorüberziehen gegen SSO. und zwar gegen ziemlich steifen Wind. Es war gegen Abend und schien die Sonne in meinem Rücken auf die Vögel, so daß ich ganz scharf sehen konnte. Ich hielt dafür, daß die Kleinen den Windschatten hinter den Großen benutzen möchten."

Weiteren Schutz als den eben genannten finden die kleinen Zugvögel wohl kaum, denn nicht einmal Raubvögel würden sich abhalten lassen, auf sie Jagd zu machen, scheuen sich doch mitunter unsere kleinsten Räuber nicht, die größten Vögel anzugreifen, wie z. B. Naumann von einem Sperber berichtet, der einen Reiher angriff, ihn packte und mit ihm kämpfte, und wie auch ich selbst Zeuge war eines ähnlichen Angriffs, von einem Thurmfalken ausgeführt, worüber Mittheilung zu machen sich wohl nächstens Gelegenheit findet.

Wenn nun aber Herr Buxbaum sagt: „Daß die Kraniche selbst das Gezwitscher hervorbringen können, ist unmöglich", so theile ich seine Ansicht nicht, denn es ist erwiesen, daß Kraniche es waren, die im Zuge lustig zwitscherten. Allerdings ist wohl dies Gezwitscher anderer Art als das, welches die Lerchen anstimmen, aber es ist doch diesem ähnlich und gab sicher Veranlassung zu der Fabel, daß kleinere Vögel auf dem Rücken größerer wandern; man sah aber, selbst beim hellsten Wetter, nur Kraniche und hörte doch deutlich Gezwitscher.

Schon vor bald 100 Jahren war es Andr. Naumann, dem Vater, bekannt, daß die im Zuge befindlichen jungen Kraniche zwitscherten. In der ersten Ausgabe in der „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands" schreibt Naumann: „Ihr Geschrei ist Kirr, kurr, auch krum; auch habe ich öfter ein helles Getschietsche von ihnen gehört, besonders wenn sie Schwenkungen machten und ihre Anführer sich ablösten. Unser berühmter Altmeister Naumann drückt sich aber bestimmter aus und sagt, nachdem er den Lockton der alten Kraniche, mit dem sie sich auf der Reise fleißig unterhalten, beschrieben: „Die Jungen piepen oder schiepen; auch wenn sie erwachsen und auf dem Herbstzuge begriffen sind, haben sie noch keine andere Stimme; sogar bei der Wiederkunft im Frühjahr schreien die weißen noch „Schieb" oder „Wieb", während dann bei einigen dies schon in den späteren gewöhnlichen Ton übergeht, wodurch oft sonderbare Mißtöne entstehen. Zuweilen hörten wir von ganzen Reihen, zu 20—30 Individuen, nur allein dieses schneidende Schieb, was uns in der hier nachträglich zu bemerkenden Vermuthung bestärkte, das die jungen Kraniche zwar mit den Heeren der alten wandern, aber darin meistens abgesonderte Abtheilungen bilden. Im Frühjahr namentlich lag dies mehrere male ganz deutlich vor Augen."

Ferner berichtet über das Gezwitscher der auch als Ornithologe rühmlichst bekannte Forstakademie-Director Oberforstmeister Borggreve in einer scharfen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kritik im „Ornithologischen Centralblatt", 1881 Seite 49, in der er gegen die sogenannten „Beobachtungen" in der Gartenlaube über Wanderungen der Lerchen auf dem Rücken der Kraniche zu Felde zieht. Da der beachtenswerthe Borggreve-sche Artikel im „Ornithologischen Centralblatt" nur wenigen der geehrten Leser bekannt sein dürfte, so will ich einige Stellen, besonders die über das Gezwitscher, hier folgen lassen. Herr Borggreve schreibt:

„In früheren schönen Jugendjahren habe ich, da sich mir die Gelegenheit bot, nicht geruht, bis ich auch den Kranich — neben dem Auerhahn, Trappen und Schwan das edelste Object der Flugwildjagd, als Braten (18—22 Pfund schwer und delikat) viel, viel besser als alle drei anderen — als Jagdbeute heimgebracht. Wer Kraniche schießen will, muß recht nahe bei ihnen sein und dazu wieder „recht früh" aufstehen, und lange vor Tagesanbruch in den Sumpf oder lange nach Tagesabschied aus dem Sumpf nach Hause waten. Der Kranich ist ein sehr gescheiter Gesell und viele zusammen sind eben noch viel gescheiter! Ein Dutzendmal mag ich wohl vergeblich bei stockfinsterer Nacht in den Sumpf oder aus demselben heraus gewatet sein, bis endlich der Schuß gelang!

Merkwürdig nun, daß bei all diesen relativ nahen Berührungen, die ich hier mit einer Schaar von ca. 40 Kranichen hatte — welche damals, genau persönlich dieselben, etwa von Mitte October bis gegen die Mitte November jede Nacht in demselben Sumpf zur Nachtruhe kamen, nachdem sie tagüber auf den großen uckermärkischen Weizenfeldern sich zum Platzen voll von dem frischen ausgesäeten Weizen geäst hatten — ein Theil derselben (etwa ein Drittel) jeden Abend „seine Lerche" mitbrachte. Noch merkwürdiger, als diejenigen, welche „die Lerche trugen", soviel ich bemerkt, nie Kru-Kra machten, — wahrscheinlich aus Galanterie, um ihre Insassen nicht zu erschrecken.

Und nun Scherz bei Seite. Einen „Lerchenträger" habe ich geschossen; es war einfach ein junger Vogel. Ob auch das Weibchen den Zwitscherton von sich giebt, lasse ich dahingestellt; ob ihn das alte Männchen vielleicht neben dem Kru-Kra auch noch hat, ebenfalls; ich glaube es aber nicht.

Jedenfalls hört man im Herbst — und wie es dem Gartenlauben-Beobachter scheint, auch noch im Frühjahr — aus sehr nahen, insbesondere den sich dem Erdboden zum Einfallen nähernden Kranichschaaren einzelne Individuen in einer Weise zwitschern, die immerhin eine gewisse, für mein geübtes Ohr aber doch nur sehr entfernte Aehnlichkeit mit dem Lockton der Lerche hat."

Zum Schluß will ich noch meine eigenen Wahrnehmungen über das Gezwitscher junger Kraniche mittheilen. Ich habe dasselbe zwar nie bei vorüberziehenden Kranichen gehört — auch nicht in der Zeit, als mein Gehör noch ein sehr scharfes war — aber ich habe junge Kraniche aufgezogen und längere Zeit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besessen, und kann mich noch recht genau der Stimme jener Vögel erinnern. Es war in der Mitte des Mai, als ich, in der Nähe eines sumpfigen Waldbruches dichtes Buchengebüsch durchbrechend, auf einem vor mir liegenden, mit hohem Gras bedeckten, kleinen Platze zwei alte Kraniche ca. 40 Schritt vor mir auffliegen und niedrig über Buchengebüsch fortstreichen sah. Das auffallend dreiste Benehmen der sonst so scheuen Kraniche veranlaßte mich, an der Stelle, wo sie sich erhoben hatten, nach einem Nest oder, wie ich richtiger annahm, nach jungen Kranichen zu forschen, und wirklich fand ich dort zuerst das eine, und bald darauf, wenige Schritt von ihm entfernt, das zweite kleine Junge, tief ins Gras gedrückt, vor. Die Thierchen im rothen Dunengefieder, dem Eichhörnchen an Farbe ähnlich, hatten an Leibesumfang die Größe von 1 und $^1/_2$ Kranichei, waren also nur einige Tage alt. Um sie aufzuziehen, nahm ich sie auf, steckte in jede Rocktasche meines Ueberrocks einen Vogel und schlug den Weg nach meinem $1\,^1/_4$ Stunde entfernten Heimathsorte ein. Als ich eine Viertelstunde gegangen war, wurden die Thierchen laut und je näher ich der Stadt kam, desto stärker ertönte das Schieb-schieb oder auch Tschüütschüü aus den Taschen heraus. Dabei war das Geschrei des einen Vogels immer einen halben oder ganzen Ton höher als beim andern. Da es mir peinlich war, unter solcher Musikbegleitung durch die Straßen zu wandern, nahm ich meinen Weg über Feld und Gärten fort und erreichte so mein Heim von der Rückseite. Hier fütterte ich die Vögel nur mit Maikäfern, die sie gern fraßen. Doch nur das eine Thierchen wurde groß und hat mir viel Freude bereitet.

Das Geschrei des Vogels blieb auch, als er erwachsen war, dem in der Jugend ausgestoßenen ähnlich; nur selten ließ er es hören, meistens nur in der Aufregung, z. B. in der Regel, wenn ich mich mit ihm im schnellen Schritt oder Lauf über den Hof fort nach dem hinteren großen Garten begab, den ein wasserreicher Graben durchfloß, an dem er gern weilte. Dann ließ er fast regelmäßig, während er mit ausgebreiteten Flügeln neben mir herlief, das Geschrei hören.

Ich kann mir nun recht gut denken, daß ein solches Geschrei, in großer Entfernung von vielen Zungen und in verschiedener Tonhöhe ausgestoßen, wie Gezwitscher ertönen muß und gewiß schon öfter als lustiges Gezwitscher kleiner Vögel gedeutet worden ist.

Kurze Bemerkungen.

Von Dr. Rudow, Perleberg.

Meine fortgesetzten Beobachtungen an Vogelnestern ergaben mir wieder einige beachtenswerthe Fälle: In einem vielbesuchten öffentlichen Garten standen während des Sommers zwei Oleanderbäume vor dem Eingange, der während der Tageszeit keine Minute von Menschen leer wurde. Ein Rothschwänzchen hatte sich trotz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Walter Adolf

Artikel/Article: Kleine Vögel im Gefolge der Kraniche. 42-47